

# Lieferanten der Schmach

Von Dr. ALFRED FUNKE

## Verschleppte Mädchen – Blondinen bevorzugt! Die Gefahren südamerikanischer Tournen

**M**ädchenhandel? . . . Kommt nur noch in üblen Kolportagegeschichten vor. Den *Caftens* („Kaftanträger“ = Mädchenhändler) und *Caftinas*, die früher ihre schmutzigen Geschäfte machten, ist das Handwerk ein für allemal gelegt, mein Herr!

Ganz überlegen erklärte mir das ein Brasilianer an Bord eines deutschen Dampfers im Hafen von Vigo.

„Und wie erklären Sie es sich, daß in allen anrühigen Häusern zwischen Mexiko und Punta Arenas stets europäische Mädchen zu ihrem schmachvollen Gewerbe gezwungen sind, daß die Spitäler und der Schlamm so viele Opfer verschlucken?“

Der Sachkenner tat, was alle Leute zu tun pflegen, wenn sie auf unbequeme Fragen Antwort geben sollen. Er zuckte die Achsel. Dann gab er mir eine kleine Belehrung über angeborene Dirnenveranlagung, Abneigung gegen Arbeit und dürftiges Leben, Hang zum Luxus und Leichtgläubigkeit.

„Sie vergessen den großen Verdienst an menschlicher Ware“, warf ich ein. „Sie vergessen die Gefühllosigkeit der Händler, das Raffinement der Händlerinnen und das gierige Verlangen gerade der Mischblütigen in ganz Zentral- und Südamerika nach europäischer, besonders germanischer Ware, wozu noch das starke polnische Kontingent kommt.“

Damals war die schlimme Warschauer Affäre, die sogar einen amerikanischen Vizekonsul kompromittierte, noch nicht durch die Presse gelaufen. Sie hätte mir als Argument bei diesem Sachverständigen auch nichts genützt. Er ließ mich mit einer ab-

lehrenden Handbewegung stehen: „Bei uns völlig ausgeschlossen!“

Ich sah von der Reling auf das Motorboot, das spanische Emigranten brachte, armes Volk, Arbeiter für die brasilianischen Kaffeepflanzungen und die argentinische Pampa. Ein untersetzter Mann stach grell von ihnen ab. Südlich-orientalischer Typ, gestreifter, nagelneuer Sommeranzug, schwarzer Seidengürtel, feiner Panama, blitzender Brillant an beiden kleinen Fingern und in der Krawatte.

Aha! Exotischer Prachtfink, Geldprotz, Luxuskabine. Aber auf See saß er zwischen den Auswanderern im einfachen Wollhemd, Leinenhosen, Ledergurt um den Bauch. Bei ihm ein Jüngerer, hager, dunkel, unverkennbar Galizien oder untere Donau. Ich pirschte mich an. Beide jonglierten förmlich mit Sprachen. Spanisch, Deutsch, Polnisch und andere Idiome, die ich nicht bestimmen konnte. Beide gaben gute Ratschläge, warnten vor Fallstricken, empfahlen Vorsicht drüben. Eine seekranke Leipzigerin, echtes blondes Sachsenmädchel, das als Braut eines deutschen Technikers zur Eheschließung nach Buenos Aires reiste, saß bei Kollegen ihres Bräutigams im Langstuhl. Rührend bemühte sich der Dicke um sie, holte eine Flasche mit einem Elixier, das unfehlbar half, und sein Reisegefährte tröstete: „Gett serr bald überra!“ Dankbare deutsche Rührung bei der Blondin.

★

Lissabon. Ein Tag Aufenthalt. Der Dicke Lan Land, diesmal wieder Prachtfink. Ein Deutschbrasilianer verrät bei der Ausfahrt: